

Islam in Deutschland für den 07.06.2024

Pride Month - auch für Muslime?

Von Annika Mehmeti

Es jährt sich der Pride Month, der für Stolz, Toleranz und Selbstbewusstsein der queeren Community steht. Die sogenannte „LGBTIQ-Szene“ feiert die Vielfalt und wirbt für wachsende Sichtbarkeit. Dass es überhaupt so einen Monat braucht, zeigt, dass andere Lebensentwürfe in der Mehrheitsgesellschaft immer noch nicht selbstverständlich sind. Leider sieht es in den muslimischen Communities noch viel schlimmer aus.

Hier werden immer noch schwule oder lesbische Muslime nicht nur nicht toleriert - nein, sie werden vielerorts ausgegrenzt, schikaniert und ganz einfach verleugnet. Man kann nicht Muslim und schwul sein, das ist leider eine ganz weit verbreitete Meinung unter Muslimen. In manchen islamisch geprägten Ländern ist Homosexualität strafbar - es kann sogar die Todesstrafe drohen. Doch auch in einem vermeintlich weltoffenen Land wie Deutschland wäre ein „Muslim Pride Month“ in den muslimischen Communitys fast undenkbar, aber notwendig. Denn noch immer können schwule Muslime mit ihrem Partner nicht selbstverständlich und offen am Gemeindeleben der meisten Moscheen teilnehmen. Immer noch werden lesbische Musliminnen von der eigenen Familie ausgeschlossen. Trans- oder non-binäre Personen müssen ihre sexuelle Identität aus Angst verleugnen. Es besteht also ein Graben zwischen der öffentlichen Meinung, wo mittlerweile LGBTIQ-Personen

wenigstens toleriert werden, und den muslimischen Communities im Bezug auf die Thematik der sexuellen Orientierung.

Es gibt selbstverständlich auch islamische Gelehrte, die sich theologisch mit dem Thema Homosexualität auseinandersetzen. Und es gibt Koranauslegungen, die zu dem Ergebnis kommen, dass der Koran homosexuelle Menschen weder ablehnt noch verteufelt.

Mir macht auch Hoffnung, dass es durchaus einige sichere Häfen für LGBTIQ-Muslime gibt. Diese geben unter anderem Geflüchteten eine Heimat, die aufgrund Ihrer sexuellen Orientierung aus dem Heimatland vor Bestrafung flüchten mussten. Aber auch deutsche Muslime können dort an einem Gemeindeleben teilnehmen. Im letzten Jahr nahmen einige Gemeindemitglieder sogar an den Christopher Street Day-Paraden teil - im Übrigen zusammen mit ähnlich orientierten jüdischen Organisationen.

Meine Hoffnung ist, dass solche Bewegungen wachsen, und die Menschen verdrängen, die sich als Richter auf Erden aufspielen und Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung verurteilen. Der Schaden, den diese Menschen mit ihren vermeintlichen Gewissheiten anrichten, ist groß.

Die Sure ar-Rum, Vers 22 aus dem Koran weist uns darauf hin, dass Unterschiede zwischen den Menschen nur ein Zeichen für Allahs Existenz sind: "Und zu Seinen Zeichen gehört die

Schöpfung der Erde und der Himmel und dass ihr in Sprache und Hautfarbe unterschiedlich seid. Hier drin sind für diejenigen, die wissen, wahrlich Zeichen.”